



MAUSEN



Topcat-Falle und Benzinvergaser an der Arbeit. Vorsicht: Den austretenden Rauch nicht einatmen – er enthält einen beträchtlichen Anteil an sch

Durchdachter Mäusefang rentiert

Auf den Futterflächen verursachen Mäuse enorme Schäden, die Konsequenzen für den ganzen Betrieb haben. Eine Maus verursacht Schäden von durchschnittlich Fr. 3.50. Mäusefang ist betriebswirtschaftlich sehr rentabel, wenn günstige Arbeitskräfte eingesetzt, wirksame Fanggeräte verwendet und hohe Fangquoten erzielt werden.

Dass Wühlmäuse im Futter- und Obstbau enorme Schäden anrichten können, ist bekannt. Abgestorbene Jungbäume in Obstanlagen, Futterqualitätsverluste, geringere Futterernten, Reduktion der Milchleistung, erhöhter Maschinenverschleiss, Wiederherstellungskosten für geschädigte Wiesen und Weiden sind einige Stichworte. Während Dauerweiden nur selten in einem

grösseren Umfang betroffen sind, können die ungeliebten Nager in Heumatten oft wochenlang ungestört wirken und bei der Futterernte dem Landwirt eine grosse Überraschung präsentieren.

Bei Kunstwiesen, die bald wieder in die Fruchtfolge integriert werden, kann auf das Reparieren verzichtet werden. Empfehlenswert ist jedoch ein gezielter Mäusefang nach erfolgter Wiesenerneuerung, damit keine neuen Bauten in den sanierten Parzellen entstehen. Eine mit Nachbarn oder sogar regional koordinierte Fangkampagne wäre sehr wirksam und nachhaltig.

Wühlmausschäden nicht unterschätzen

An der eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau FAL Reckenholz wurden Berechnungen angestellt, um die Mäuseschäden zu beziffern. Bei massiv geschädigten Flächen können Wühlmäuse bis zu 1200 Franken Schaden pro Hektare verursachen, wovon der Betriebsleiter bloss einen Viertel durch Eigenleistungen wie Bodenbearbeitung, Mann- und Traktorstunden, abfangen kann. Tiefere Milchleistung, das Einmieten von

fehlenden Feldmaschinen, Saatgut- und Futterzukauf hingegen belasten die Betriebsrechnung. Die Kosten, die eine Maus verursacht, ist von Betrieb zu Betrieb verschieden. Es kommt beispielsweise auf die Ertragsstärke der Flächen, die Grösse der Mauspopulationen, den Maschineneinsatz, die Art der Fütterung (Weide oder Eingrasen) und den Wiesenfutteranteil in der Ration an. Wird der Gesamtschaden durch die geschätzte Anzahl Mäuse dividiert, ergibt sich ein Schadenswert pro Maus zwischen zwei und fünf Franken, im Durchschnitt 3.50 Franken.

Hartnäckigkeit zahlt sich aus

Mit Mäusefang kann der Schaden an Feld und Hof begrenzt werden. Mit einem halben Tag Mäusen pro Jahr ist es jedoch in den wenigsten Fällen getan. Will man den Mäusen den Kampf ansagen, muss ein hartnäckiges Vorgehen gewählt werden. Es braucht geeignete Hilfsmittel und vor allem Zeit. Auch das verursacht Kosten. Auf die Frage, ob sich das Mäusen überhaupt lohnt, kann das nachfolgende Berechnungsbeispiel eine Antwort geben. Bei den Mäusefangkosten gibt es grosse Unterschie-



(BILD RAFAEL GAGO, AGFF)

schädlichem Kohlenmonoxyd (CO).

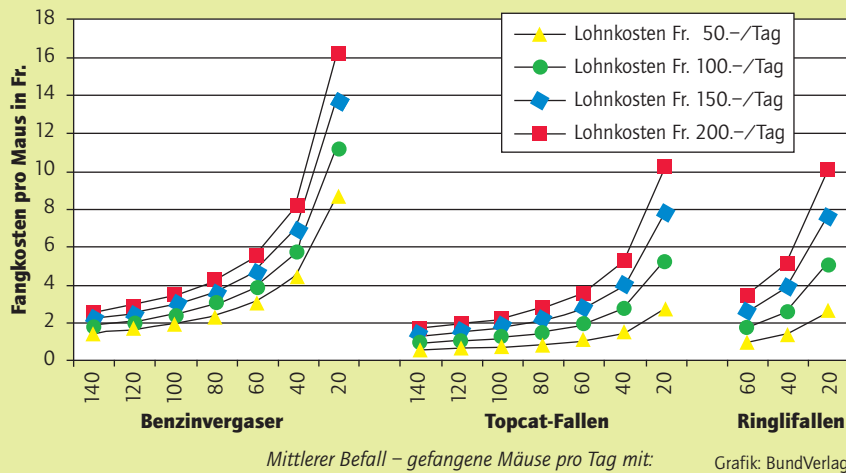
de. Es kommt auf die Grösse der Mäuspopulation, die Fangmethode und deren Zuverlässigkeit, auf den Lohn des Mausefängers, den Preis sowie die Betriebs- und Unterhaltskosten des Fanggerätes und die tägliche Fangquote an. Für die Berechnungen wurde ein 20 Hektaren grosser Futterbaubetrieb angenommen, wo das Wiesland verschieden intensiv bewirtschaftet wird. Die unterschiedliche Bewirtschaftung der Flächen, hat verschiedene Dichten der Wühlmauspopulation zur Folge.

In der Kalkulation sind ein Benzinvergaser, 50 Topcat-Fallen und 100 Ringli-Fallen verwendet worden. Pro Arbeitstag wurden neun Stunden gerechnet. Die Abschreibedauer der Geräte beträgt zehn Jahre. Die jährlichen Fixkosten für Abschreibungen, Lagerplatz, Kapitalzins und Versicherungen betragen beim Vergasapparat und bei den Topcat-Fallen 350 Franken und bei den Ringlifallen 30 Franken. Pro Arbeitsstunde ergeben sich beim Vergaser 13.50 Franken Betriebskosten (nach Tarifen der Eidgenössischen Forschungsanstalt Tänikon FAT, 2002). Es wurde davon ausgegangen, dass eine Begasung von fünf Minuten pro Wühlmauskolonie ausreicht. Für den Lohnanspruch des Mäusefängers wurden in den Berechnungen 50 bis 200 Franken Tageshonorar eingesetzt.

Laien mausen auch gewinnbringend

Wenn die Fangquote hoch ist, also viele Mäuse pro Tag in die Falle tappen, dann reduzieren sich die nötigen Fangtage, so dass Lohnkosten

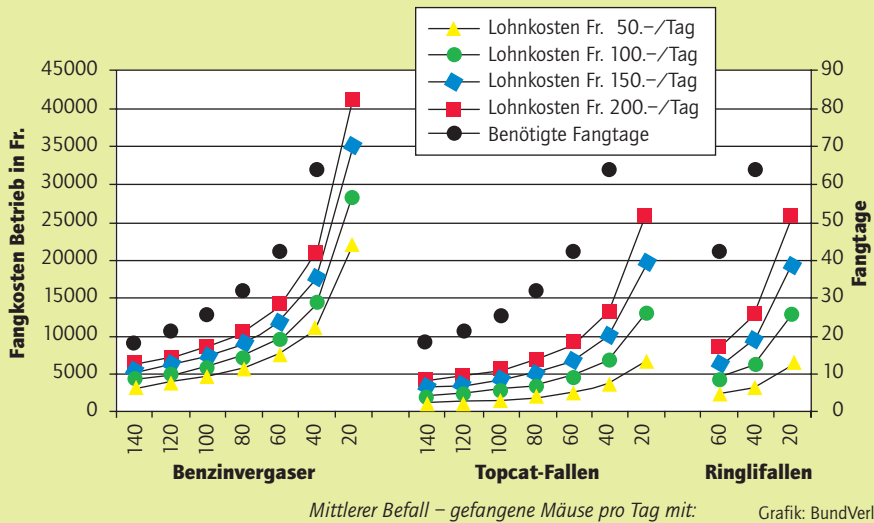
So viele Mäuse müssen Sie fangen, damit es rentiert



Mittlerer Befall - gefangene Mäuse pro Tag mit: Grafik: BundVerlag

Der finanzielle Aufwand der Mäusebekämpfung pro Wühlmaus ist abhängig von der Fangmethode, dem Lohnaufwand für den Mauser und der Fangquote. Wenn die Fangkosten tiefer liegen als der verursachte Schaden pro Maus (durchschnittlich Fr. 3.50), ist die Bekämpfung rentabel.

So viel kostet Sie das Mausen



Mittlerer Befall - gefangene Mäuse pro Tag mit: Grafik: BundVerlag

Die Grafik zeigt den finanziellen Aufwand, um den Beispielbetrieb mit einem mittleren Befall von der Mäuseplage zu befreien. Bei einem schwachen Befall wäre der Aufwand im Beispiel knapp halb so gross, bei einem starken Befall knapp doppelt so gross.

gespart werden können. Hohe Fangzahlen können erzielt werden, wenn der Mauser sein Handwerk versteht und das verwendete Gerät gut kennt. Wer weiss, wo sich die Laufgänge der Wühlmäuse befinden, und einem Bau ansieht, ob er bewohnt oder leer ist, kann viel Erfolg haben. So wichtig die Sachkenntnis ist, es muss auch sauber gearbeitet werden. Die Nager

sind sensible Tiere. Sie werden vorsichtig, wenn der Fallensteller grössere Eingriffe am Bau getätigt hat. Können die Lohnkosten tief angesetzt werden, mausen günstige «Laien» ebenso gewinnbringend wie Profis.

Bei einem schwachen Befall (bis 100 Mäuse in Heuwiesen) wäre der finanzielle Aufwand auf dem Beispielbetrieb knapp halb so gross, bei

einem starken Befall (bis 500 Mäuse/ha in Heuwiesen) knapp doppelt so gross. Das Mäusen mit Ringlifallen wäre eigentlich am preiswertesten. Leider ist ihre Handhabung sehr aufwändig, so dass nur wahre Profis vernünftige Fangquoten erzielen. Um einen Betrieb damit leermausen zu wollen, müssten sehr viele Stunden eingesetzt werden. Der Benzin-Vergasen ist zwar wegen seines Kohlenmonoxydausstosses (CO) nicht ungefährlich, dafür sehr einfach zu handhaben. Im Gebrauch bei mittleren Lohnkosten ist er etwa doppelt so teuer wie die Topcat-Fallen.

Topcat-Fallen können an den meisten Stellen und fast bei jedem Wetter eingesetzt werden. Nur in skeletthaltigen Parzellen und in ausgetrockneten Böden bereitet das Setzen einige Schwierigkeiten. In trockenen Böden ist auch das Vergasen wenig effizient und zu unterlassen. Durch die geringere Wassersättigung der Bodenporen, werden die Mäusebauten besser durchlüftet. Die schädigenden Gase entweichen leichter durch Spalten und Risse im Boden, so dass keine toxische Konzentration in der Gangluft erreicht wird.

Die erste Maus ist Gold wert

Sobald die Fangkosten pro Maus weniger als 3.50 Franken betragen, ist der finanzielle Aufwand für die Mäusejagd geringer als der Schaden, den eine Maus anrichten würde. Die Gewinnschwelle ist erreicht. Bei tiefem Lohnaufwand reicht es bei den Topcat- und den Ringlifallen, wenn nur ein gutes Dutzend Tiere pro Tag gefangen werden. Bei einem Lohnaufwand von 200 Franken pro Tag müssen es mindestens 60 Tiere sein. Beim Vergasen rentiert die Arbeit bei tiefem Lohn ab 60 und bei hohem Lohn ab 100 erlegten Tieren. Zudem hat man bei der Fallenarbeit noch die Mäuseschwänze, die in verschiedenen Gemeinden noch gegen Bargeld austauschbar sind. Beim Vergasen hat man während der Arbeit leider nicht einmal die Gewissheit, ob das Gas gewirkt hat. Die Fangkosten pro Maus unterscheiden sich bei verschiedenen Populationsgrössen bei ähnlicher Fangquote nur wenig (plus / minus 20 Rappen).

Die «Gewinnschwelle» wie oben gesehen ist aber nur ein statisches Instrument. Betrachtet man im weiteren das Vermehrungspotenzial der Wühlmäuse, verhütet man mit dem Fangen einer Maus nicht nur den direkten Schaden, den das Tier in sei-

(BILD KASPAR GRÜNIG)



FUTTERERNT

Wer konsequent die Mäuse bekämpft, kann das Futter reibungslos ernten.

nem Leben anrichten würde, sondern auch noch den Schaden, den seine Nachkommen verursachen würden. Fängt man also die Wühlmäuse, die am Anfang einer Parzellenbesiedlung im Begriff sind, eine grosse Population aufzubauen, verhindert man einen weitaus grösseren Schaden. Die ersten Eindringlinge sind also generell mehr wert als 3.50 Franken und mehr wert als die Nachkommen der weiteren Generationen. Genau so, wie wenn jemand den ersten Stein einer Gerölllawine daran hindert, die Lawine auszulösen. Ein Wühlmauspärchen im Frühjahr ist unter optimalen Bedingungen in der Lage, bis

im Spätherbst eine Population von 500 Tieren aufzubauen! Die erste Maus im Feld ist demzufolge theoretisch 500 mal 3.50 Franken, gleich 1750 Franken wert. Die Jungtiere wandern bei erreichter Geschlechtsreife mehrere hundert Meter weit, um sich im Feld neu zu installieren. Es braucht nur wenige Generationen, dass aus einem lokalen Befall ein regionales Problem entstehen kann.

Cornel Stutz

Der Autor arbeitet an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL) Zürich-Reckenholz.

Mausefallen-Mietset der AGFF

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues (AGFF) bietet der Schweizer Landwirtschaft die Gelegenheit, die Topcat-Fallen anzuwenden oder einfach nur auszuprobieren. Das Fallen-Mietset ist auf einem Handwagen aufgebaut und umfasst 50 Fallen sowie die nötigen Werkzeuge.

Weitere Informationen über die Mäusebekämpfung oder das Mausefallen-Mietset erhalten Sie bei:

*Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau FAL, Postfach, 8046 Zürich-Reckenholz –
Telefon 01 / 377 74 74 oder
Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues AGFF, Postfach, 8046 Zürich
Telefon 01 / 377 72 80 – www.agff.ch*



(BILD RAFAEL GAGO, AGFF)

TOPCAT-FALLE